



Schola Europaea

Büro des Generalsekretärs
Referat für Pädagogische Entwicklung

Réf.: 2017-07-D-10-de-2

Orig.: EN

Lehrplan Philosophie – 4-stündig – S6-S7

**GENEHMIGT VOM 12. UND 13. OKTOBER 2017 GEMISCHTEN
PÄDAGOGISCHEN AUSSCHUSS**

Inkraftsetzung für Klasse S6 am 1. September 2018
für Klasse S7 am 1. September 2019
Erste Abiturprüfungen im Juni 2020

Leistungsdeskriptoren:

für Klasse S6 am 1. September 2019
für Klasse S7 am 1. September 2020
Erste Abiturprüfungen im Juni 2021

I. Die Allgemeinen Zielsetzungen der Europäischen Schulen

Die Europäischen Schulen verfolgen zwei Zielsetzungen, die darin bestehen, einerseits eine formelle Erziehung zu gewährleisten und andererseits die persönliche Entwicklung der Kinder in einem breiten sozio-kulturellen Umfeld zu fördern. Die formelle Erziehung beinhaltet die Aneignung von Kompetenzen – von Wissen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen in zahlreichen Gebieten. Die persönliche Entwicklung findet in vielfältigen geistigen, moralischen, sozialen und kulturellen Kontexten statt. Sie setzt das Bewusstsein des angemessenen Verhaltens, das Verständnis der Umwelt, in der die Schüler leben, sowie die Entwicklung ihrer persönlichen Identität voraus.

Diese beiden Zielsetzungen reifen in einem Kontext der verstärkten Sensibilisierung für den Reichtum der europäischen Kultur. Das Bewusstsein und die Erfahrung eines gemeinsamen europäischen Zusammenlebens sollten den Schülern helfen, die Tradition jedes einzelnen europäischen Landes bzw. jeder Region zu achten und gleichzeitig ihre eigene Identität zu festigen.

Die Schülerinnen und Schüler der Europäischen Schulen sind künftige Bürger Europas und der Welt. Deshalb benötigen sie eine Reihe von Kompetenzen, um den Herausforderungen einer sich rasch ändernden Welt begegnen zu können. 2006 haben der Europäische Rat und das Europäische Parlament den Europäischen Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen verabschiedet. Er benennt acht Schlüsselkompetenzen, die jeder Einzelne zur persönlichen Entfaltung und Entwicklung, zu aktivem Handeln als Staatsbürger, zu sozialer Eingliederung und für das Berufsleben erlangen sollte:

1. Muttersprachliche Kompetenz
2. Fremdsprachliche Kompetenz
3. Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
4. Computerkompetenz
5. Lernkompetenz
6. Soziale und Bürgerkompetenz
7. Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz
8. Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit

Die Lehrpläne der Europäischen Schulen verfolgen das Ziel, alle diese Schlüsselkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln.

Der Philosophieunterricht deckt nicht nur die acht Schlüsselkompetenzen ab, sondern ermöglicht dem Schüler im Besonderen seine eigene Person in einer ganzheitlichen und kohärenten Weise zu verstehen.

Der vierstündige Philosophie-Kurs knüpft direkt an die beiden Zielsetzungen der Europäischen Schulen an, also an der formellen bzw. wissensbezogenen Erziehung der Schüler und an der Förderung ihrer Persönlichkeitsentwicklung, und dies fügt sich auf natürliche Weise in die Gesamtheit der Schlüsselkompetenzen des Europäischen Referenzrahmens ein. Dies ergibt sich aufgrund der grundsätzlich fachübergreifenden und ganzheitlichen Natur der Philosophie.

Dies zeigt sich vor allem bezüglich der Aneignung der drei oben genannten Arten von Kompetenzen.

Hinsichtlich des *Wissens* bereichert dieser Lehrplan den Wortschatz der Schüler und befähigt sie, viele Schlüsselkonzepte aus der Philosophie zu erwerben, die in die Alltagssprache eingegangen sind. Zudem ermöglicht der Lehrplan ihnen auch, den Einfluss von durch Philosophen entwickelten und vertretenen Vorstellungen im historischen Verlauf kennenzulernen und die großen europäischen Geistesströmungen zu begreifen.

Hinsichtlich der *Fertigkeiten* befördert das Kennenlernen der gedanklichen Stringenz, die die Philosophie auszeichnet, beim Schülern das Entwickeln von fachübergreifenden und von für das private wie für das berufliche Leben nützliche Fertigkeiten: zuhören zu können, Notizen zu machen, aktiv sich an Diskussionen zu beteiligen, eine erweiterte Lesekompetenz durch das Interpretieren von oftmals komplexen Originaltexten und das Abfassen von philosophischen Aufsätzen, die nach Vorgaben strukturiert, aber zugleich individuell sind.

Hinsichtlich der *inneren Einstellungen* werden diese bei den Schülern durch die Auseinandersetzung mit philosophischen Idealen und der vertiefenden Anwendung philosophischer Methoden gefördert. Hierdurch entwickelt der Schüler in besonderer Weise eine intellektuelle Haltung, die vor allem charakterisiert ist durch: Offenheit, Verständnis, Bescheidenheit, Hinterfragen, Perspektivwechsel, kritisches Denken und Toleranz.

Das Ziel des **europäischen Referenzrahmens für Schlüsselkompetenzen**, die Schüler zu befähigen sozialen Wandel zu bewältigen, entspricht zweifelsohne dem allgemeinen Ziel der Philosophie, welches sich an die Entwicklung des Menschen in seiner Ganzheit richtet. So fördert der Philosophieunterricht durch seinen didaktischen Ansatz, seine Lernziele und seine Inhalte zu einem unterschiedlichen Grad die Entwicklung von kommunikativen, logischen, wissenschaftlichen, technischen, methodischen, sozialen und (staats)bürgerlichen Fertigkeiten, darunter die der Eigeninitiative, der Sensibilität und der kulturellen Teilhabe.

In der Philosophie ist die *Kommunikationskompetenz* von zentraler Bedeutung und infolgedessen auch für diesen Lehrplan. Durch das Anwenden sachlich angemessener Begriffe und dem Entwickeln nachvollziehbarer Argumentationen wird im Philosophieunterricht an

den Schüler ein hohes Anforderungsniveau gestellt, einen Text zu lesen und seine Ideen zu verstehen, in einer Debatte einem Gesprächsteilnehmer zuzuhören oder sich selbst mündlich wie schriftlich adäquat auszudrücken.

Logische und wissenschaftliche Fertigkeiten sind insbesondere Gegenstand der Erkenntnistheorie, wenn über die Wissenschaften und das Wissen im Allgemeinen Disziplin übergreifend reflektiert wird. Diese Kompetenzen werden aber auch in den anderen Themenbereichen entwickelt, wenn die Schüler mündlich in den Diskussionen und schriftlich in den Arbeiten ihre Überlegungen argumentativ artikulieren.

Der Einsatz von *Informationstechnologie* ist als Teil eines zeitgemäßen Philosophieunterrichts unverzichtbar geworden. Die Informationstechnologie stellt hierfür ein universelles Werkzeug dar: für eine unkomplizierte und effiziente Recherche sowie für das Erstellen von Texten und diese anderen zukommen zu lassen. Durch die Benutzung der Informationstechnologie bietet sich zudem die Gelegenheit an, ihren Nutzen und die Gefahren zu reflektieren.

Lernen zu lernen ist bei einer Vielzahl von Fähigkeiten involviert, die in der Philosophie ausgeübt werden. So führt das Erkunden offener Fragen dazu, dass die Schüler daran gewöhnt werden, nach Antworten zu suchen, zusammenzuarbeiten und Gegebenes zu hinterfragen. Dies erlaubt nachhaltig eine intellektuelle Haltung zu entwickeln, die durch Offenheit, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gekennzeichnet ist.

Der Lehrplan als Ganzes trägt aufgrund seiner Methoden, Fähigkeiten und spezifischen Inhalte auch zur Entwicklung von *sozialen und staatsbürgerlichen Kompetenzen* bei. Das Erlernen, argumentativ zu diskutieren, befördert die Fähigkeit frei zu denken: diese Kompetenz ist das Fundament aller demokratischen Gesellschaften. Die Fertigkeit, seine eigenen Überlegungen mündlich wie schriftlich zu artikulieren, ist Ausdruck intellektueller und ethischer Autonomie und die dahinterliegende Zielsetzung ist, dass diese von den zukünftigen Bürgern in die Gesellschaft getragen wird.

Der Lehrplan setzt auch einen Akzent auf Zusammenhänge, die zwischen der philosophischen Reflexion, der heutigen Welt und einer interkulturellen Verständigung bestehen. Die Philosophie animiert dazu, seine eigene Perspektive zu transzendieren, sich auf die Vorstellungen anderer einzulassen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, die Vielfalt von Meinungen zu akzeptieren und mit Zutrauen und Aufgeschlossenheit eine aktive Rolle in der Öffentlichkeit einzunehmen.

Alle vier Themenbereiche des Lehrplans (Erkenntnistheorie, Ethik, Staatsphilosophie, Anthropologie) besitzen soziale und staatsbürgerliche Relevanz, da kritische Reflexion wesentlich für sie ist und dies bei den Schülern das Selbstverständnis fördert, lebenslang zu lernen, seine Freiheit und Verantwortung als Bürger anzunehmen und eine eigene Identität zu entwickeln.

Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz ist auch in allen Bereichen des Lehrplans präsent. Letztendlich lehrt der Lehrplan Eigeninitiative und Mut, Kreativität und das Lösen von Problemen, Engagement und die Fähigkeit zu überzeugen.

Die zuletzt genannte Schlüsselkompetenz, *Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit*, spiegelt sich auch in den verschiedenen Aspekten des Lehrplans wider. Die zentrale Kompetenz des Philosophieunterrichts beinhaltet explizit den Aspekt, dass die Schüler, wenn sie ihren eigenen Standpunkt bilden, abgesehen von philosophischen Inhalten, ebenso ihre Lebenswelt miteinbeziehen, die nicht nur allgemein ihr Fachwissen umfasst, sondern auch ihre persönlichen und kulturell geprägten Erfahrungen. Diese beinhalten die eigenen Erfahrungen von Film und Medien, soziale Erlebnisse, Reisen, persönliche Überlegungen, privat Gelesenes und Weiteres.

Dieser Philosophielehrplan entspricht zudem dem Geist, den Anforderungen und den Zielsetzungen der *Pariser Erklärung (UNESCO, 1995, réf.171EX/12)*.

II. Didaktische Grundsätze

Die nachfolgenden didaktischen Grundsätze entsprechen den pädagogischen Standards der Europäischen Schulen (2015-09-D40). Sie bilden beim vierstündigen Philosophiekurs die Grundlage für das Lehren und Lernen. Diese stellen keine vollständige Auflistung dar.

Das Lehren und Lernen ist in der folgenden Weise zu organisieren.

- Der Lehrer fungiert als Modell systematischen und kritischen Reflektierens, Analysierens und Debattierens.
- Der Lehrer ist ein Lernbegleiter, der dafür Sorge trägt, dass die Schüler sich mit einer Vielzahl von Fragestellungen, Argumenten und Antworten auseinandersetzen.
- Der Lehrer motiviert und begleitet den Schüler in seiner Analyse von langen Text(auszüg)en und fördert so die individuellen Möglichkeiten Originaltexte zu lesen.
- Die Kompetenzen werden im Zusammenhang mit der Lektüre sowie mit mündlichen und schriftlichen Aufgaben entwickelt, die sich beim Schüler auf seine Aufnahmefähigkeit, seine Motivation zur Eigeninitiative und seine Fähigkeit, selbstständig eigene Vorstellungen zu entwickeln, beziehen.
- Das Wissen und die (kulturellen, sozialen und persönlichen) Erfahrungen der Schüler werden in den Unterricht miteinbezogen.
- Eigeninitiative und Kreativität werden beim Schüler durch (themenübergreifende) Projekte, sowohl in Einzel- oder in Gruppenarbeit als auch im Schriftlichen wie im Mündlichen verstärkt.
- Die Bedürfnisse und Interessen der Schüler werden berücksichtigt.
- Es wird eine Vielfalt von Lernhilfen eingesetzt, z. B. Computer und unterschiedliche Typen von Dokumenten wie Auszüge philosophischer Texte, Zeitungsartikel, Bilder, Filmen, Lieder, Computerspiele.
- Es können Lernorte innerhalb und außerhalb der Schule aufgesucht werden.
- Es wird beim Schüler im Schriftlichen wie im Mündlichen die Kompetenz des Argumentierens herausgebildet.
- Schüler lernen verschiedene Argumentationen, Perspektiven, Kulturen u. ä. zu verstehen, zu vergleichen, zu beurteilen und zu berücksichtigen.
- Schüler werden systematisch mit philosophischen Problemen, die für sie von existenzieller Bedeutung sind, konfrontiert.
- Schüler werden dazu angeregt, Verbindungen zwischen verschiedenen Fächern zu erkennen und herzustellen und systematisch eine globale Perspektive auf philosophische Probleme einzunehmen.
- Der Schüler untersucht regelmäßig Textauszüge aus der Antike bis hin zur Gegenwart.
- Im Zentrum des Unterrichtens steht der Schüler als ein aktiv Handelnder im Lernprozess, der sich seiner Eigenverantwortung für sein Lernen bewusst ist.
- Die Schüler werden so weit wie möglich in die Organisation und die Evaluation des Unterrichts miteinbezogen.

III. Lernziele

Die Schüler vermögen Verbindungen zwischen ihrem Wissen von der Philosophie, ihrer Kultur und ihrer Lebenswelt herzustellen. Sie lernen:

- Themen der Philosophie korrekt zuzuordnen und sie mit intellektueller Neugierde in relevanter Weise mit der heutigen Welt zu verbinden
- verschiedene Ideen unter Berücksichtigung von Tatsachen, von unterschiedlichen Lebenswelten und von interkulturellen Aspekten miteinander zu verbinden
- beim Menschen die Grenzen seiner Sprache und seiner kognitiven Fähigkeiten anzuerkennen
- egozentrisches, ethnozentrisches und stereotypisches Denken zu überwinden wagen
- Ideen, die nicht die eigenen sind, zu verstehen und anzuerkennen
- philosophische Texte, Diskurse, Ideen und andere Ausdrucksmittel des Menschen kritisch wertzuschätzen
- vom Konkreten zum Abstrakten, vom Besonderen zum Allgemeinen und in umgekehrter Richtung zu denken
- in Diskursen sich souverän intellektuell zu beteiligen, in dem sie vor allem verschiedene Wirklichkeits- und Sprachebenen, Themenfelder, philosophische Positionen verwenden.

Konfrontiert mit einer philosophischen Fragestellung, sind die Schüler in der Lage, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu begründen. Sie lernen methodisch zu reflektieren:

- Begriffe zu definieren und die Fachsprache exakt zu verwenden
- zentrale philosophische Fragestellungen korrekt zu identifizieren
- nach stichhaltigen und nachvollziehbaren Antworten zu suchen, sie zu entwickeln und zu untermauern
- Widersprüche, fragwürdige Prämissen und ungültige Schlussfolgerungen zu erkennen
- kritisch, kohärent und schrittweise Antworten zu entwickeln, die verschiedene Perspektiven berücksichtigen
- Argumente und Gegenargumente auszutauschen

Die Schüler werden beim Philosophieren zunehmend selbstständig und entwickeln eine Geisteshaltung, die dadurch charakterisiert ist, dass sie:

- eigenständig Denken und eigene Vorstellungen entwickeln

- sich von einengenden Vorstellungen befreien
- intellektuellen Mut und Empathie kultivieren
- kritisch zu reflektieren
- den Zweifel, die Zweideutigkeit und die Unsicherheit wertschätzen
- das Wesen und die Komplexität der Welt zu allererst berücksichtigen und untersuchen
- sich in einem Gespräch, in einer Debatte etc. engagieren

IV. Inhalte

Die Themenfelder sind durch grundlegende Begriffe und Unterbegriffe sowie zentrale Positionen charakterisiert, die zusammen den *verbindlichen* Teil des Lehrplans darstellen, um so der Notwendigkeit der Harmonisierung der Bewertungen zwischen den Sektionen Rechnung zu tragen. Zudem werden beispielhaft fakultative Fragestellungen angegeben. Die umsichtige Berücksichtigung der verbindlichen Inhalte erlaubt dem Lehrenden darüberhinaus, frei entscheidend, weitere philosophische Positionen, Begriffe und Unterbegriffe zu behandeln, die nicht explizit genannt werden, um so den Philosophieunterricht zu bereichern. Derartige Beispiele sind: die Metaphysik, Religionsphilosophie, die Eudämonie, Kant und das Leib-Seele-Problem.

Der Lehrende ist innerhalb eines Themenfeldes frei in seiner Herangehensweise, die verbindlichen Begriffe und Positionen zu behandeln und sie anhand philosophischer Fragestellungen, von ihm oder von den Schülern, zu vertiefen. Der Lehrer verwendet hierbei verschiedene philosophische Bezugspunkte seiner Wahl, klassische oder zeitgenössische.

Die zwei Unterrichtsjahre werden in vier Themenfelder unterteilt. Diese Einteilung dient der Erleichterung der Harmonisierung des Unterrichts an den Schulen. Die folgende zeitliche Abfolge ist denkbar, aber unverbindlich:

- Erstes Halbjahr der S6: Erkenntnistheorie
- Zweites Halbjahr der S6: Ethik
- Erstes Halbjahr der S7: Staatsphilosophie
- Zweites Halbjahr der S7: Anthropologie

Eine solche Festlegung dient der Vereinfachung der Harmonisierung zwischen den Sektionen, ohne die Freiheit der Lehrenden einzuschränken.

THEMENFELD: ERKENNTNISTHEORIE		
Positionen:	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragestellungen
Empirismus, Rationalismus, Skeptizismus	<p>Wissen Meinung Erfahrung Vernunft Gewissheit Zweifel Intuition Gefühl Repräsentation</p> <p>Wahrheit Relativismus Theorie und Model Kriterium Methode</p> <p>Beobachtung Experiment Falsifikationsprinzip</p> <p>Realität Vorstellung Grenzen des Wissens</p> <p>Täuschung</p>	<p>Inwieweit können wir uns auf unsere Meinungen verlassen? Ist die Erfahrung unsere einzige Quelle des Wissens? Gibt es eine universelle Vernunft? Was weiß ich? Wie weiß ich es? Wie kann ich sicher sein, dass ich mich nicht irre? Was sind die Bedingungen für Wissen? Ist Wissen ohne Gefühle möglich? Worin besteht das Verhältnis zwischen Erkenntnissubjekt und -objekt?</p> <p>Jedem seine eigene Wahrheit? Inwieweit besitzen wir ein Wissen in den Wissenschaften? Was sind Kriterien für Wahrheit? Kann man auf das Prinzip der Wahrheit verzichten? Wann gilt eine Theorie als wissenschaftlich? Genügt es zu beobachten, um Wissen zu erlangen? Worin besteht der Wert eines Experiments? Was bedeutet es, dass man etwas beweist?</p> <p>Ist die Realität das Produkt unseres Geistes? Ermöglichen uns die Wissenschaften, alles zu wissen? Was sind die Grenzen unseres Erkennens? Ist die Illusion das Gegenteil der Realität?</p>

THEMENFELD: ETHIK		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Hedonismus, Utilitarismus, Deontologie	<p>Freiheit Determinismus Wille Freier Wille</p> <p>Glück Genuss Pflicht Bedürfnis Leidenschaft Leiden</p> <p>Moralität Verantwortung Autonomie Begründung Gewissen Gut und Böse</p> <p>Werte Relativismus Universalität Gerechtigkeit Moralprinzipien</p>	<p>Bestimmen die Anforderungen an das Leben unsere Existenz? Ist der Wille absolut frei? Ist ein freier Wille mit dem Determinismus vereinbar?</p> <p>Ist das Streben nach Genuss die Quelle unseres Glücks? Haben wir die Pflicht glücklich zu sein? Sollten wir frei von Bedürfnissen sein? Ist es ein Fehler leidenschaftlich zu sein? Geht mit Glück stets Unglück einher?</p> <p>Sind wir verantwortlich für unsere Entscheidungen? Ist Pflichtbewusstsein das Gegenteil von Freiheit? Können wir auf eine allgemeingültige Begründung von Moral verzichten? Sind wir immer frei in unseren Entscheidungen? Sind das Böse und das Gute relativ?</p> <p>Jedem seine eigene moralische Wahrheit? Wie kann man eine einheitliche Moral in einer globalisierten Welt etablieren? Wie können wir entscheiden, ob eine Handlung gerecht ist? Sind moralische Überzeugungen den Gesetzen einer Gesellschaft übergeordnet?</p>

THEMENFELD: STAATSPHILOSOPHIE		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Vertragstheorien, Liberalismus, Demokratie	<p>Der Staat Naturzustand Regierungsform</p> <p>Macht und Gewalt Gesellschaft Freiheit und Gleichheit</p> <p>Recht und Gerechtigkeit Gesellschaftsvertrag Legalität und Legitimität Menschenrechte Ungleichheit Widerstandsrecht</p> <p>Staatsbürgerschaft Rechte und Pflichten Entfremdung und Befreiung Weltbürgertum</p>	<p>Kann es eine Gesellschaft ohne eine Staatsgewalt geben? Ist Demokratie die schlechteste Regierungsform, von allen anderen bekannten mal abgesehen? Ist Gewalt gegen den Staat gerechtfertigt? Kann ein Mensch außerhalb einer Gesellschaft leben? Sind Freiheit und Gleichheit unvereinbar?</p> <p>Gibt es einen Gesellschaftsvertrag? Ist das Legale auch das Gerechte? Sind Menschenrechte eine nützliche Fiktion? Impliziert Gerechtigkeit Gleichbehandlung? Ist das Widerstandsrecht eine gute Sache?</p> <p>Was alles sollte der Staat bestimmen dürfen? Inwieweit hat man den Gesetzen Folge zu leisten? Inwiefern sind wir noch Bürger unserer Gesellschaft, wenn wir uns kaum engagieren? Ist es utopisch ein Weltbürger sein zu wollen?</p>

THEMENFELD: ANTHROPOLOGIE		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Essentialismus, Existentialismus	<p>Sprache Kommunikation Gedanken Zeichen Medien</p> <p>Technologie <i>Homo Faber</i> <i>Homo Economicus</i> Ökologie Arbeit</p> <p>Ästhetik Repräsentation Natur Kreativität Schönheit</p> <p>Identität Sinn und Absurdität Persönlichkeit soziale Identität Genderfrage</p>	<p>Warum betrachtet die Philosophie das Nachdenken über Sprache als fundamental? Was bedeutet es, rational zu denken? Kann alles ein Zeichen sein? Ist Gesprochenes stets eine explizite Kommunikation?</p> <p>Besteht in der Technik das Wesen des Menschen? Unendliches Wachstum oder unumgänglicher Niedergang? Kann Fortschritt nachhaltig sein? Besteht Selbstverwirklichung in Arbeiten?</p> <p>Muss Kunst Regeln brechen? Sind Natur und Kunst Gegensätze? Warum wird Kunst mit Kreativität assoziiert? Hat Kunst schön zu sein?</p> <p>Gibt es einen Sinn des Lebens? Sollte man sein Leben als ein Kunstwerk gestalten? Sollte man in einer sich verändernden Welt der Gleiche bleiben? Was bestimmt mein Geschlecht?</p>

V. Beurteilung

Die Leistungsbewertung bewertet die Leistung des Schülers mit Bezug auf die Lernziele.

Formative Beurteilung: erfolgt in Form von Beobachtungen des Lehrers, Tests, schriftlichen Arbeiten, mündlicher Beteiligung, Selbstevaluation und Beurteilung durch Mitschüler, so dass der Schüler seinen Lernstand und -fortschritt erfährt.

Summative Evaluation: erfolgt anhand der Allgemeinen Abiturprüfungsordnung. Siehe auch Anlage 1.

5.1. Leistungsdeskriptoren

Am Ende des 4-stündigen Philosophiekurses werden die Schüler hinsichtlich ihrer Kompetenzen anhand einer schriftlichen Prüfung (in Form eines philosophischen Essays) oder einer mündlichen bewertet. Es gibt folgende Bewertungsaspekte:

- die Identifizierung der zentralen philosophischen Frage(n)
- die Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunktes
- die sachbezogene Verwendung von Fachwissen
- der Grad der philosophischen Reflektion und Analyse
- das Verbinden von Aussagen und Beispielen aus mindestens zwei Themenbereichen
- das Verbinden von Theorien und Begriffen mit der eigenen Lebenswelt, Kultur u.ä.
- die angemessene Verwendung der Fachsprache

Note	Leistung	Alphabetische Note	Leistungsbeschreibungen
9-10	ausgezeichnet	A	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) klar und präzise.</p> <p>Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt umfassend, eingehend und systematisch. Seine Position besticht durch Originalität, Stichhaltigkeit und intellektuelle Einsicht.</p> <p>Der Schüler stellt sein detailliertes, vertieftes (auch philosophisches) Fachwissen unter Beweis und wendet dieses zielführend in einer stringenten Argumentation an.</p> <p>Der Schüler zeigt seine Fähigkeit zur analytischen Reflexion in einer stringenten, scharfsinnigen und komplexen Weise und er erfasst (wenn auch nicht vollständig) Mehrdeutigkeiten und Widersprüche.</p> <p>Der Schüler stellt detaillierte Verbindungen zwischen mindestens zwei Themenfeldern her und zeigt hierbei ein tiefes Verständnis und einen souveränen Überblick. Es werden aussagekräftige Beispiele gewählt.</p> <p>Der Schüler zeigt die Fähigkeit, klar und überzeugend Theorien und Begriffe mit seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden. Klar erkennbar sind zudem seine Ausführungen originell und auf die Fragestellung abgestimmt.</p> <p>Der Schüler verwendet Begriffe und Fachvokabular genau, klar und zutreffend.</p>
8–8.9	sehr gut	B	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) klar.</p> <p>Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt systematisch und vorurteilsfrei. Seine Position enthält bisweilen originelle Aspekte.</p> <p>Der Schüler zeigt ein sehr hohes Maß an (auch philosophisches) Fachwissen und wendet dieses überzeugend in einer stringenten Argumentation an.</p> <p>Der Schüler zeigt eine sehr gute Fertigkeit in der analytischen Reflexion und erfasst, oft in kohärenter Weise, Mehrdeutigkeiten und Widersprüche.</p> <p>Der Schüler zeigt, dass er in mindestens zwei Themenfeldern Verbindungen sehr gut erfasst und deren Komplexität versteht.</p> <p>Der Schüler zeigt die Fähigkeit, souverän und kohärent Theorien und Begriffe mit seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden.</p> <p>Der Schüler verwendet fast immer das Fachvokabular zutreffend und angemessen.</p>

7-7.9	gut	C	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) noch ausreichend klar und korrekt. Der Schüler entwickelt und begründet gut einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt. Der Schüler zeigt ein gewisses Maß an Fachwissen und wendet dies in einer noch überzeugenden Weise in seiner Argumentation an. Der Schüler zeigt seine Fähigkeit zur analytischen Reflexion und erfasst, durchaus überzeugend, Mehrdeutigkeiten und Widersprüche. Der Schüler zeigt ein hohes Maß an Wissen in mindestens zwei Themenfeldern und berücksichtigt die Komplexität der Zusammenhänge, die zwischen diesen bestehen. Dem Schüler gelingt es, das Abstrakte mit dem Konkreten, seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden. Der Schüler verwendet fast immer das Fachvokabular zutreffend und angemessen.</p>
6-6.9	befriedigend	D	<p>Der Schüler identifiziert eine zentrale philosophische Frage. Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt. Der Schüler zeigt ein gewisses Maß an Fachwissen und wendet dies auf einer zufriedenstellenden Weise in seiner Argumentation an, die teilweise nachvollziehbar ist. Der Schüler zeigt sein Wissen in mindestens zwei Themenfeldern in zufriedenstellender Weise und er unternimmt den Versuch, Verbindungen zwischen diesen herzustellen. Er berücksichtigt und versteht teilweise die Komplexität, die in diesen Themenbereichen besteht. Der Schüler stellt einige Verbindungen zwischen Theorien und den eigenen konkreten Erfahrungen sowie seiner Kultur her. Der Schüler versucht, das Fachvokabular in zufriedenstellender Weise anzuwenden.</p>
5-5.9	ausreichend	E	<p>Der Schüler identifiziert eine zentrale philosophische Frage nur teilweise. Der Schüler unternimmt den Versuch, einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt zu entwickeln und zu begründen. Der Schüler zeigt ein geringes Maß an Fachwissen und wendet dies auf einer ausreichenden Weise in seiner Argumentation an, die teilweise nachvollziehbar ist. Der Schüler zeigt in einem Themenfeld ein ausreichendes Verständnis und unternimmt den Versuch, Verbindungen mit einem anderen herzustellen. Es wird versucht, Theorien mit der Erfahrungswelt zu verbinden. Der Schüler verwendet Fachvokabular in nur geringem Maße.</p>

3-4.9	mangelhaft (Minderleistung)	F	Der Schüler identifiziert keine der zentralen philosophischen Fragen in einer für die Fragestellung relevanten Weise. Die Beantwortung der Fragestellung ist oberflächlich, unangemessen und in einem geringen Maße argumentativ, strukturiert und zielgerichtet sowie durch ein begrifflich wie fachlich geringes Verständnis und durch zu eng oder zu weit gefasste Verallgemeinerungen gekennzeichnet. Die Überlegungen sind stark subjektiv geprägt und es zeigt sich nur eingeschränkt die Fähigkeit, das Abstrakte mit dem Konkreten, der Kultur und der Erfahrung zu verbinden.
0-2.9	ungenügend (Minderleistung)	FX	Der Schüler identifiziert keine der zentralen philosophischen Fragen in einer für die Fragestellung relevanten Weise. Die Beantwortung der Fragestellung ist oberflächlich, die Überlegungen und Struktur bruchstückhaft sowie durch ein begrifflich und fachlich sehr geringes Verständnis gekennzeichnet. Es zeigt sich zudem ein sehr geringes Verständnis von komplexen Zusammenhängen oder/und kulturellen Aspekten.

Anhang 1: Beispielthemen für das Abitur (schriftliche und mündliche Prüfung)



PHILOSOPHIE 4-STÜNDIG SCHRIFTLICHE PRÜFUNG

DATUM:

PRÜFUNGSDAUER: 240 Minuten (4 Stunden)

ZUGELASSENE PRÜFUNGSMITTEL: keine

AUFGABENSTELLUNG:

Beantworten Sie die verbindliche Fragestellung, indem Sie einen in sich schlüssigen philosophischen Essay verfassen. Legen Sie Ihren eigenen Standpunkt auf der Grundlage eigener philosophischer Überlegungen, der eigenen Lebenswelt und Kultur sowie Ihnen bekannter philosophischer Positionen dar.

Sie sollten Zusammenhänge herstellen zwischen der verbindlichen Fragestellung, dem verbindlichen Text und mindestens zwei der vier¹ im Unterricht behandelten Themenbereiche. Zudem steht es Ihnen frei, die Hilfsfragestellungen und die zusätzlichen Dokumente miteinzubeziehen.

Leistungsbewertung:

Es wird eine Note zwischen Null und Zehn erteilt. Es gibt folgende Bewertungsaspekte:

- die Identifizierung der zentralen philosophischen Frage(n)
- die Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunktes
- die sachbezogene Verwendung von Fachwissen
- der Grad der philosophischen Reflektion und Analyse
- das Verbinden von Aussagen und Beispielen aus mindestens zwei Themenbereichen
- das Verbinden von Theorien und Begriffen mit der eigenen Lebenswelt, Kultur u.ä.
- die angemessene Verwendung der Fachsprache

¹ Erkenntnistheorie, Ethik, Staatsphilosophie und Anthropologie

Verbindliche Fragestellung

In welcher Weise ist das menschliche Verständnis vom Universum begrenzt?

Verbindlicher Text

Der Wert der Philosophie besteht im Gegenteil gerade wesentlich in der Ungewissheit, die sie mit sich bringt. Wer niemals eine philosophische Anwendung gehabt hat, der geht durchs Leben und ist wie in einem Gefängnis eingeschlossen: von den Vorurteilen des gesunden Menschenverstands, von den habituellen Meinungen seines Zeitalters oder seiner Nation und von den Ansichten, die ohne die Mitarbeit oder die Zustimmung der überlegenden Vernunft in ihm gewachsen sind. So ein Mensch neigt dazu, die Welt bestimmt, endlich, selbstverständlich zu finden; die vertrauten Gegenstände stellen keine Fragen, und die ihm unvertrauten Möglichkeiten weist er verachtungsvoll von der Hand. Sobald wir aber anfangen zu philosophieren, führen selbst die alltäglichsten Dinge zu Fragen, die man nur sehr unvollständig beantworten kann. Die Philosophie kann uns zwar nicht mit Sicherheit sagen, wie die richtigen Antworten auf die gestellten Fragen heißen, aber sie kann uns viele Möglichkeiten zu bedenken geben, die unser Blickfeld erweitern und uns von der Tyrannei des Gewohnten befreien. Sie vermindert unsere Gewissheiten darüber, was die Dinge sind, aber sie vermehrt unser Wissen darüber, was die Dinge sein könnten. Sie schlägt die etwas arrogante Gewissheit jener nieder, die sich niemals im Bereich des befreienden Zweifels aufgehalten haben, und sie hält unsere Fähigkeit zu erstaunen wach, indem sie uns vertraute Dinge von uns nicht vertrauten Seiten zeigt.

Bertrand Russell: *Probleme der Philosophie*, Kapitel 15, 1912.

Hilfsfragestellungen:

- Welche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man versucht, ein allumfassendes Verständnis vom Universum zu erlangen?
- Worin bestehen die Grenzen eines wissenschaftlichen Verständnisses von der Welt?
- Welche moralischen oder politischen Gefahrenpotenziale können mit weitreichenden Wahrheitsansprüchen verbunden sein?

Zusätzliches Dokument:

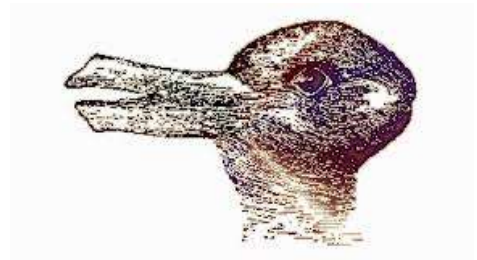
Seit Beginn der Zivilisation haben sich Menschen nicht damit zufrieden gegeben, Ereignisse als unverbunden und als unerklärlich anzusehen. Sie haben nach einer Erklärung der zugrunde liegenden Weltordnung verlangt. Auch heute sehnen wir uns danach zu wissen,

warum es uns gibt und woher wir kommen. Dieses grundlegendste Bedürfnis der Menschheit nach Wissen genügt als Begründung für unsere anhaltende Suche. Und unser Ziel ist kein geringeres als die vollständige Beschreibung des Universums, in dem wir leben.

(Stephen Hawking, Rede bei der Eröffnung der paralympischen Spiele, London 2012)

Zusätzliches Dokument:

**Ludwig Wittgenstein, Hase-Ente-Illusion,
Philosophische Untersuchungen, 1953.**





PHILOSOPHIE 4 MÜNDLICHE PRÜFUNG

DATUM:

PRÜFUNGSDAUER: 20 Minuten

ZUGELASSENE PRÜFUNGSMITTEL: keine

AUFGABENSTELLUNG:

Beantworten Sie die Fragestellung, indem Sie einen in sich schlüssigen philosophischen Vortrag konzipieren. Legen Sie Ihren eigenen Standpunkt auf der Grundlage eigener philosophischer Überlegungen, der eigenen Lebenswelt und Kultur sowie Ihnen bekannter philosophischer Positionen dar.

Sie sollten Zusammenhänge herstellen zwischen der Fragestellung, dem verbindlichen Text und mindestens zwei der vier¹ im Unterricht behandelten Themenbereiche. Zudem steht es Ihnen frei, die zusätzlichen Dokumente miteinzubeziehen.

Während der mündlichen Prüfung können die Prüfer das Wort ergreifen, um Ihnen Fragen zu stellen und weitere Aspekte zu thematisieren, um Ihnen so zu ermöglichen, Ihren Vortrag zu vervollständigen.

Leistungsbewertung:

Es wird eine Note zwischen Null und Zehn erteilt. Es gibt folgende Bewertungsaspekte:

- die Identifizierung der zentralen philosophischen Frage(n)
- die Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunktes
- die sachbezogene Verwendung von Fachwissen
- der Grad der philosophischen Reflektion und Analyse
- das Verbinden von Aussagen und Beispielen aus mindestens zwei Themenbereichen
- das Verbinden von Theorien und Begriffen mit der eigenen Lebenswelt, Kultur u.ä.
- die angemessene Verwendung der Fachsprache

¹ Erkenntnistheorie, Ethik, Staatsphilosophie und Anthropologie

Verbindliche Fragestellung

In welcher Weise ist das menschliche Verständnis vom Universum begrenzt?

Verbindlicher Text

Der Wert der Philosophie besteht im Gegenteil gerade wesentlich in der Ungewissheit, die sie mit sich bringt. Wer niemals eine philosophische Anwendung gehabt hat, der geht durchs Leben und ist wie in einem Gefängnis eingeschlossen: von den Vorurteilen des gesunden Menschenverstands, von den habituellen Meinungen seines Zeitalters oder seiner Nation und von den Ansichten, die ohne die Mitarbeit oder die Zustimmung der überlegenden Vernunft in ihm gewachsen sind. So ein Mensch neigt dazu, die Welt bestimmt, endlich, selbstverständlich zu finden; die vertrauten Gegenstände stellen keine Fragen, und die ihm unvertrauten Möglichkeiten weist er verachtungsvoll von der Hand. Sobald wir aber anfangen zu philosophieren, führen selbst die alltäglichsten Dinge zu Fragen, die man nur sehr unvollständig beantworten kann. Die Philosophie kann uns zwar nicht mit Sicherheit sagen, wie die richtigen Antworten auf die gestellten Fragen heißen, aber sie kann uns viele Möglichkeiten zu bedenken geben, die unser Blickfeld erweitern und uns von der Tyrannei des Gewohnten befreien. Sie vermindert unsere Gewissheiten darüber, was die Dinge sind, aber sie vermehrt unser Wissen darüber, was die Dinge sein könnten. Sie schlägt die etwas arrogante Gewissheit jener nieder, die sich niemals im Bereich des befreienden Zweifels aufgehalten haben, und sie hält unsere Fähigkeit zu erstaunen wach, indem sie uns vertraute Dinge von uns nicht vertrauten Seiten zeigt.

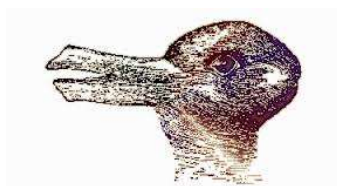
(Bertrand Russell: *Probleme der Philosophie*, Kapitel 15, 1912.)

Zusätzliches Dokument:

Seit Beginn der Zivilisation haben sich Menschen nicht damit zufrieden gegeben, Ereignisse als unverbunden und als unerklärlich anzusehen. Sie haben nach einer Erklärung der zugrunde liegenden Weltordnung verlangt. Auch heute sehnen wir uns danach zu wissen, warum es uns gibt und woher wir kommen. Dieses grundlegendste Bedürfnis der Menschheit nach Wissen genügt als Begründung für unsere anhaltende Suche. Und unser Ziel ist kein geringeres als die vollständige Beschreibung des Universums, in dem wir leben.

(Stephen Hawkings, Rede bei der Eröffnung der paralympischen Spiele, London 2012.)

Zusätzliches Dokument:



Ludwig Wittgenstein, Hase-Ente-Illusion, Philosophische Untersuchungen, 1953.

Note	Leistung	Alphabetische Note	Leistungsbeschreibungen
9-10	ausgezeichnet	A	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) klar und präzise.</p> <p>Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt umfassend, eingehend und systematisch. Seine Position besticht durch Originalität, Stichhaltigkeit und intellektuelle Einsicht.</p> <p>Der Schüler stellt sein detailliertes, vertieftes (auch philosophisches) Fachwissen unter Beweis und wendet dieses zielführend in einer stringenten Argumentation an.</p> <p>Der Schüler zeigt seine Fähigkeit zur analytischen Reflexion in einer stringenten, scharfsinnigen und komplexen Weise und er erfasst (wenn auch nicht vollständig) Mehrdeutigkeiten und Widersprüche.</p> <p>Der Schüler stellt detaillierte Verbindungen zwischen mindestens zwei Themenfeldern her und zeigt hierbei ein tiefes Verständnis und einen souveränen Überblick. Es werden aussagekräftige Beispiele gewählt.</p> <p>Der Schüler zeigt die Fähigkeit, klar und überzeugend Theorien und Begriffe mit seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden. Klar erkennbar sind zudem seine Ausführungen originell und auf die Fragestellung abgestimmt.</p> <p>Der Schüler verwendet Begriffe und Fachvokabular genau, klar und zutreffend.</p>
8–8.9	sehr gut	B	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) klar.</p> <p>Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt systematisch und vorurteilsfrei. Seine Position enthält bisweilen originelle Aspekte.</p> <p>Der Schüler zeigt ein sehr hohes Maß an (auch philosophisches) Fachwissen und wendet dieses überzeugend in einer stringenten Argumentation an.</p> <p>Der Schüler zeigt eine sehr gute Fertigkeit in der analytischen Reflexion und erfasst, oft in kohärenter Weise, Mehrdeutigkeiten und Widersprüche.</p> <p>Der Schüler zeigt, dass er in mindestens zwei Themenfeldern Verbindungen sehr gut erfasst und deren Komplexität versteht.</p> <p>Der Schüler zeigt die Fähigkeit, souverän und kohärent Theorien und Begriffe mit seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden.</p> <p>Der Schüler verwendet fast immer das Fachvokabular zutreffend und angemessen.</p>

7-7.9	gut	C	<p>Der Schüler identifiziert die zentrale(n) philosophische(n) Frage(n) noch ausreichend klar und korrekt. Der Schüler entwickelt und begründet gut einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt. Der Schüler zeigt ein gewisses Maß an Fachwissen und wendet dies in einer noch überzeugenden Weise in seiner Argumentation an. Der Schüler zeigt seine Fähigkeit zur analytischen Reflexion und erfasst, durchaus überzeugend, Mehrdeutigkeiten und Widersprüche. Der Schüler zeigt ein hohes Maß an Wissen in mindestens zwei Themenfeldern und berücksichtigt die Komplexität der Zusammenhänge, die zwischen diesen bestehen. Dem Schüler gelingt es, das Abstrakte mit dem Konkreten, seiner Lebenswelt, Gesellschaft u.ä. zu verbinden. Der Schüler verwendet fast immer das Fachvokabular zutreffend und angemessen.</p>
6-6.9	befriedigend	D	<p>Der Schüler identifiziert eine zentrale philosophische Frage. Der Schüler entwickelt und begründet einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt. Der Schüler zeigt ein gewisses Maß an Fachwissen und wendet dies auf einer zufriedenstellenden Weise in seiner Argumentation an, die teilweise nachvollziehbar ist. Der Schüler zeigt sein Wissen in mindestens zwei Themenfeldern in zufriedenstellender Weise und er unternimmt den Versuch, Verbindungen zwischen diesen herzustellen. Er berücksichtigt und versteht teilweise die Komplexität, die in diesen Themenbereichen besteht. Der Schüler stellt einige Verbindungen zwischen Theorien und den eigenen konkreten Erfahrungen sowie seiner Kultur her. Der Schüler versucht, das Fachvokabular in zufriedenstellender Weise anzuwenden.</p>
5-5.9	ausreichend	E	<p>Der Schüler identifiziert eine zentrale philosophische Frage nur teilweise. Der Schüler unternimmt den Versuch, einen eigenen, unabhängigen und kritischen Standpunkt zu entwickeln und zu begründen. Der Schüler zeigt ein geringes Maß an Fachwissen und wendet dies auf einer ausreichenden Weise in seiner Argumentation an, die teilweise nachvollziehbar ist. Der Schüler zeigt in einem Themenfeld ein ausreichendes Verständnis und unternimmt den Versuch, Verbindungen mit einem anderen herzustellen. Es wird versucht, Theorien mit der Erfahrungswelt zu verbinden. Der Schüler verwendet Fachvokabular in nur geringem Maße.</p>

3-4.9	mangelhaft (Minderleistung)	F	Der Schüler identifiziert keine der zentralen philosophischen Fragen in einer für die Fragestellung relevanten Weise. Die Beantwortung der Fragestellung ist oberflächlich, unangemessen und in einem geringen Maße argumentativ, strukturiert und zielgerichtet sowie durch ein begrifflich wie fachlich geringes Verständnis und durch zu eng oder zu weit gefasste Verallgemeinerungen gekennzeichnet. Die Überlegungen sind stark subjektiv geprägt und es zeigt sich nur eingeschränkt die Fähigkeit, das Abstrakte mit dem Konkreten, der Kultur und der Erfahrung zu verbinden.
0-2.9	ungenügend (Minderleistung)	FX	Der Schüler identifiziert keine der zentralen philosophischen Fragen in einer für die Fragestellung relevanten Weise. Die Beantwortung der Fragestellung ist oberflächlich, die Überlegungen und Struktur bruchstückhaft sowie durch ein begrifflich und fachlich sehr geringes Verständnis gekennzeichnet. Es zeigt sich zudem ein sehr geringes Verständnis von komplexen Zusammenhängen oder/und kulturellen Aspekten.

Anhang 2: Fakultative Fragestellungen

THEMENFELD: ERKENNTNISTHEORIE		
Positionen:	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragestellungen
Empirismus, Rationalismus, Skeptizismus	Wissen Meinung Erfahrung Vernunft Gewissheit Zweifel Intuition Gefühl Repräsentation Wahrheit Relativismus Theorie und Model Kriterium Methode Beobachtung Experiment Falsifikationsprinzip Realität Vorstellung Grenzen des Wissens Täuschung	Inwieweit können wir uns auf unsere Meinungen verlassen? Ist die Erfahrung unsere einzige Quelle des Wissens? Gibt es eine universelle Vernunft? Was weiß ich? Wie weiß ich es? Wie kann ich sicher sein, dass ich mich nicht irre? Was sind die Bedingungen für Wissen? Ist Wissen ohne Gefühle möglich? Worin besteht das Verhältnis zwischen Erkenntnissubjekt und -objekt? Jedem seine eigene Wahrheit? Inwieweit besitzen wir ein Wissen in den Wissenschaften? Was sind Kriterien für Wahrheit? Kann man auf das Prinzip der Wahrheit verzichten? Wann gilt eine Theorie als wissenschaftlich? Genügt es zu beobachten, um Wissen zu erlangen? Worin besteht der Wert eines Experiments? Was bedeutet es, dass man etwas beweist? Ist die Realität das Produkt unseres Geistes? Ermöglichen uns die Wissenschaften, alles zu wissen? Was sind die Grenzen unseres Erkennens? Ist die Illusion das Gegenteil der Realität?

THEMENFELD: ETHIK		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Hedonismus, Utilitarismus, Deontologie	<p>Freiheit Determinismus Wille Freier Wille</p> <p>Glück Genuss Pflicht Bedürfnis Leidenschaft Leiden</p> <p>Moralität Verantwortung Autonomie Begründung Gewissen Gut und Böse</p> <p>Werte Relativismus Universalität Gerechtigkeit Moralprinzipien</p>	<p>Bestimmen die Anforderungen an das Leben unsere Existenz? Ist der Wille absolut frei? Ist ein freier Wille mit dem Determinismus vereinbar?</p> <p>Ist das Streben nach Genuss die Quelle unseres Glücks? Haben wir die Pflicht glücklich zu sein? Sollten wir frei von Bedürfnissen sein? Ist es ein Fehler leidenschaftlich zu sein? Geht mit Glück stets Unglück einher?</p> <p>Sind wir verantwortlich für unsere Entscheidungen? Ist Pflichtbewusstsein das Gegenteil von Freiheit? Können wir auf eine allgemeingültige Begründung von Moral verzichten? Sind wir immer frei in unseren Entscheidungen? Sind das Böse und das Gute relativ?</p> <p>Jedem seine eigene moralische Wahrheit? Wie kann man eine einheitliche Moral in einer globalisierten Welt etablieren? Wie können wir entscheiden, ob eine Handlung gerecht ist? Sind moralische Überzeugungen den Gesetzen einer Gesellschaft übergeordnet?</p>

THEMENFELD: STAATSPHILOSOPHIE		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Vertragstheorien, Liberalismus, Demokratie	<p>Der Staat Naturzustand Regierungsform</p> <p>Macht und Gewalt Gesellschaft Freiheit und Gleichheit</p> <p>Recht und Gerechtigkeit Gesellschaftsvertrag Legalität und Legitimität Menschenrechte Ungleichheit Widerstandsrecht</p> <p>Staatsbürgerschaft Rechte und Pflichten Entfremdung und Befreiung Weltbürgertum</p>	<p>Kann es eine Gesellschaft ohne eine Staatsgewalt geben? Ist Demokratie die schlechteste Regierungsform, von allen anderen bekannten mal abgesehen? Ist Gewalt gegen den Staat gerechtfertigt? Kann ein Mensch außerhalb einer Gesellschaft leben? Sind Freiheit und Gleichheit unvereinbar?</p> <p>Gibt es einen Gesellschaftsvertrag? Ist das Legale auch das Gerechte? Sind Menschenrechte eine nützliche Fiktion? Impliziert Gerechtigkeit Gleichbehandlung? Ist das Widerstandsrecht eine gute Sache?</p> <p>Was alles sollte der Staat bestimmen dürfen? Inwieweit hat man den Gesetzen Folge zu leisten? Inwiefern sind wir noch Bürger unserer Gesellschaft, wenn wir uns kaum engagieren? Ist es utopisch ein Weltbürger sein zu wollen?</p>

THEMENFELD: ANTHROPOLOGIE		
Positionen	Begriffe Unterbegriffe	Fakultative Fragen
Essentialismus, Existentialismus	<p>Sprache Kommunikation Gedanken Zeichen Medien</p> <p>Technologie <i>Homo Faber</i> <i>Homo Economicus</i> Ökologie Arbeit</p> <p>Ästhetik Repräsentation Natur Kreativität Schönheit</p> <p>Identität Sinn und Absurdität Persönlichkeit soziale Identität Genderfrage</p>	<p>Warum betrachtet die Philosophie das Nachdenken über Sprache als fundamental? Was bedeutet es, rational zu denken? Kann alles ein Zeichen sein? Ist Gesprochenes stets eine explizite Kommunikation?</p> <p>Besteht in der Technik das Wesen des Menschen? Unendliches Wachstum oder unumgänglicher Niedergang? Kann Fortschritt nachhaltig sein? Besteht Selbstverwirklichung in Arbeiten?</p> <p>Muss Kunst Regeln brechen? Sind Natur und Kunst Gegensätze? Warum wird Kunst mit Kreativität assoziiert? Hat Kunst schön zu sein?</p> <p>Gibt es einen Sinn des Lebens? Sollte man sein Leben als ein Kunstwerk gestalten? Sollte man in einer sich verändernden Welt der Gleiche bleiben? Was bestimmt mein Geschlecht?</p>